

Unsere Feuerwehren - ein Blick hinter die Kulissen

Büffeln für den Motorsägeschein

KREIS STEINBURG Die Feuerwehr-Ausbildung zum „Motorsägenführer“ ist kein Muss – aber trotzdem sehr begehrt. „Vielleicht auch deshalb, weil Kameraden das Erlernen auch in ihrer Freizeit nutzen können“, vermutet Kreisausbilder und Lehrgangsleiter Martin Gramm (37). Mit drei Lehrgängen pro Jahr startete das Projekt vor zehn Jahren, heute bietet die Kreisfeuerwehrzentrale sechs Lehrgänge für jeweils 16 bis 17 Personen an.

Die Teilnehmer pauken in Breitenburg-Nordoe an vier Abenden jeweils zwei Stunden lang unter anderem, wie die Schnitte angesetzt werden, damit Bäume gefahrlos fallen. Einen Sonnabend geht es dann in den Wald, dort dürfen die angehenden Sägescheininhaber richtige Bäume fällen. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit einem Forstmitarbeiter, der Bäume zum Fällen freigibt, die so-

wieso hätten zersägt werden sollen.

Der Abschluss des Lehrgangs findet in der Landesforstschule Bad Segeberg statt. Dort können die Teilnehmer an einem so genannten Spannungssimulator üben, wie Bäume mit verschiedenen Spannungen gefällt werden können. Wichtig sei bei allem immer die Sicherheit, sagt Gramm. „Die Motorsäge ist eines der gefährlichsten Geräte. Sie macht keinen Unterschied zwischen Holz und Fleisch.“

Der Breitenburger Wehrführer hat den Lehrgang vor zehn Jahren mitaufgebaut, „wir sind führend im Land“. Seitdem leitet der 37-Jährige auch den Lehrgang, an seiner Seite weitere vier Kreisausbilder. Diese müssen an der Landesforstschule Bad Segeberg 40 Stunden dauernden „Sägeschein“ machen, erst danach durften sie selbst ausbilden. jo



Sägen Bäume nach Anleitung fachmännisch ab (von links): Timm Kühn (FF Blomesche Wildnis), Sören Bose (Oelixdorf), Thomas Lahann (Holstenniendorf), Holger Kuhlmann (Kreisausbilder Motorsägen) und Thomas Jahn (Borsfleth). HINZ

Ausbildungsbetrieb Feuerwehr

Vom Truppmann bis zum Lehrgang Verbandsführer – große Palette bei Kreisfeuerwehrzentrale und Landesfeuerweherschule

LÄGERDORF Jan Lähn ist Feuerwehrmann – ein leidenschaftlicher. Der 29-Jährige kann unter Atemschutz Menschen aus einem brennenden Haus retten, Verletzte aus einem verunglückten Auto schneiden, umgestürzte Bäume gefahrlos zersägen, eine Einsatzlage richtig lesen und die ihm anvertrauten Feuerwehrleute effektiv dirigieren. Der Lägerdorfer Wehrführer ist kein Einzelfall, eine gute Ausbildung bekommt heute jeder Feuerwehrmann mit. Die Grundlagen-Lehrgänge finden in der Kreisfeuerwehrzentrale in Breitenburg-Nordoe statt, die weitergehende Ausbildung und Spezialisierung übernimmt die Landesfeuerweherschule in Harrislee.

„Grundlage für die gesamte Ausbildung ist die Feuerwehrdienstvorschrift 2“, sagt Jan Lähn. Vom ersten Truppmann-Lehrgang bis hin zum Lehrgang Verbandsführer sind dort alle Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten aufgestellt. Der Lägerdorfer hat alle erforderlichen absolviert. Und das in nur wenigen Jahren. Lähn kommt zwar aus einer Feuerwehrfamilie – Vater und Bruder sind in Lägerdorf aktiv – doch er selbst entschied sich erst nach dem

Zivildienst mit 20 Jahren für den Blauen Rock. „Ich wollt etwas für Menschen machen, ihnen helfen“, begründet er seinen Eintritt. Im ersten Jahr sammelte er – so ist es üblich – Erfahrungen in Theorie und Praxis in der heimischen Wehr, dann besuchte er den Truppmann-Lehrgang. „Dieser ist die Grundlage für alle weiteren Lehrgänge – auch für die technischen.“ Es folgten Lehrgänge im Bereich Sprechfunk, Maschinist, Motorsägen und Atemschutz. „Ich hatte immer Interesse, mich fortzubilden.“ Kaum beendet, belegte Lähn den Lehrgang Truppführer. „Dieser befähigt uns, die kleinste

taktische Einheit – also zwei Mann – zu führen.“

Mit dem Truppführer endet das breite Lehrgangsspektrum der Steinburger

„Aber die Aufgaben und die Ausbildung nehmen viel Zeit in Anspruch, die eigentlich über ein Ehrenamt schon hinausgehen“

Jan Lähn
Wehrführer in Lägerdorf

spektrum der Steinburger Feuerwehrzentrale. Zu weiteren Führungslehrgänge müssen die Feuerwehrleute nach Harrislee zum Landesfeuerwehrverband. Dort bekam auch Jan Lähn einen der

begehrten Plätze, denn die Lägerdorfer hatten ihn 2005 zum Gruppenführer gewählt. Voraussetzung dafür sind die Lehrgänge Gruppenführer I und II. Während die Ausbildung in Breitenburg stundenweise abends und am Wochenende stattfindet, ist auf Landesebene meist eine ganze Woche vorgesehen. Die Teilnehmer drücken dort die Schulbank, üben sich in Rollenspielen, testen das Gelernte auf dem Übungsgelände aus und schlafen in der Unterkunft. Am Ende jeden Lehrgangs, sowohl in Breitenburg als auch in Harrislee, stehen immer Prüfungen, und „die müssen bestanden werden.“

Der Lägerdorfer bestand – und auch die folgenden. Denn als Lägerdorfs Wehrführer Heinrich Mieling Ende 2007 aus Altersgründen aufhören musste, wählten die Feuerwehrleute den damals 27-Jährigen zum Nachfolger. Deshalb standen in Harrislee kurz danach Zugführer I und II, Leiten einer Feuerwehr und der Verbandsführer-Lehrgang für Jan Lähn an. Weit über 100 Stunden – vor allem in Theorie, musste er bewältigen. „Danach hatte ich alle Voraussetzungen für einen

Wehrführer erfüllt.“ Für Lähn schloss sich trotzdem noch eine Fortbildung mit „Führen heute“ an. Dort wurde Team- und Kommunikationstraining, Gesprächsführung und Konfliktbewältigung gelehrt. Alles Dinge, die für einen Wehrführer nützlich sein können. Im März 2008 hatte er alle diese Lehrgänge zusammen.

Der Hauptbrandmeister, der als Mikrotechnologe in Itzehoe arbeitet, richtete sein Augenmerk neben Lägerdorf auch auf den Löschzug Gefahrgut. Dort brachte er es auch zum Gruppenführer – und besuchte natürlich die dafür notwendigen Lehrgänge.

Der Lägerdorfer ist gern Feuerwehrmann, auch in verantwortlicher Position. „Aber die Aufgaben und die Ausbildung nehmen viel Zeit in Anspruch, die eigentlich über ein Ehrenamt schon hinausgehen“, sagt er mit Blick auf den immensen Zeitaufwand. „Dies alles geht nur, wenn Arbeitgeber und Familie hinter einem stehen.“ Der 29-Jährige hatte bisher Glück. Sein Arbeitgeber, das Itzehoer Isit-Institut, hat immer die nötigen Rückhalt gegeben und ihn freigestellt.

Joachim Möller

18 Lehrgänge für 755 Teilnehmer

KREIS STEINBURG Die Kreisfeuerwehrzentrale in Breitenburg-Nordoe ist das Ausbildungszentrum der Steinburger Feuerwehrleute. Dort werden die Grundlagen für einen einfachen Feuerwehrmann, aber auch für den späteren Hauptbrandmeister gelegt. Die Lehrgangsdauer variiert – die Teilnehmer müssen zwischen 16 Stunden (Sprechfunk) und Truppmann II (80 Stunden) jeweils an den Abenden oder am Wochenende zur Ausbildung nach Nordoe kommen.

Im vergangenen Jahr zählte Kreiswehrführer Frank Raether 755 Teilnehmer für 18 Angebote. „Damit sind wir total ausgereizt, an manchen Tagen sind alle vier Schulungsräume belegt.“ Zwischen 60 und 70 Kreisausbilder vermitteln das Feuerwehr-Wissen. Ganz oben in der Statistik steht die Grundlage aller Feuerwehrmänner, der Truppmann-Lehrgang mit 108 Teilnehmern. Auf diesen Lehrgang bauen sich alle weiteren auf, er ist unverzichtbar. Es werden unter anderem die gesetzlichen Rahmenbedingungen erklärt sowie Grundlagen für den Löscheinsatz, Gerätekunde, Erste-Hilfe, technische Hilfeleistung und Verhalten bei

Gefahr vermittelt.

Es folgen in der Statistik Sprechfunk (95), Maschinisten (78), Motorsägenführer (78), Truppführer (68), Atemschutznotfalltraining (68), Atemschutzgeräteträger (54), technische Hilfe (48), Atemschutzgerätepflege (30), Absturzsicherung (27) und Fortbildung Gruppenführer. Gelehrt wurde unter anderem auch die richtige Rhetorik (23 Teilnehmer in zwei verschiedenen Kursen) und Powerpoint-Darstellung.

Das weitere Rüstzeug für eine mögliche Feuerwehr-Karriere erhalten Teilnehmer danach auf Landesebene. In der Landesfeuerweherschule Harrislee belegten Steinburger im vergangenen Jahr noch einmal 186 Lehrgangsplätze. Vor allem Gruppenführer I (38) und II (34) waren gut besucht. Dahinter folgten Zugführung I (17) und II (15) sowie Leiten einer Feuerwehr (19) und Verbandsführung (12).

Doch damit nicht genug. Zu wichtigen Themen bietet der Kreisfeuerwehrverband Steinburg noch Seminare für seine Führungskräfte an. Dabei geht es dann unter anderem um Reetdachbrände oder vorbeugenden Brandschutz. jo



Feuerwehrmann mit Leib und Seele: Hauptbrandmeister und Gemeindeführer Jan Lähn aus Lägerdorf. MÖLLER

Ohne Sprechfunk läuft nichts

SCHENEFELD Ohne den Sprechfunk geht es bei der Feuerwehr schon lange nicht mehr. Im Einsatzfall werden die Kameraden über Funk von der Leitzentrale über das Vier-Meter-Band benachrichtigt, später dann kann von jedem Fahrzeug aus per Sprechfunk „Florian Steinburg“ miteinander kommuniziert werden.

Die Ausbildung zum Sprechfunker, die der 20-Jährige im vergangenen Jahr absolviert hat, bezeichnet er als Grundlage für alle anderen Lehrgänge und als unabdingbar im Einsatzfall. „Jeder sollte möglichst alles können“, betont er. „Außerdem macht das Funken Spaß“, sagt der Schenefelder, der durch seinen Beruf als Elektriker für Geräte und Systeme ohnehin großes Interesse an der Technik hat.

An vier Tagen innerhalb von zwei Wochen werden die



Christian Radtke am Funkgerät im. WERLICH

angehenden Funker unter anderem in praktischen Betriebsübungen im Sprechfunkbetrieb geschult. Dazu gehören physikalisch-technische Grundlagen ebenso dazu wie Kartenkunde, Übermittlung von Ortsbestimmungen oder auch die Unterweisung in der Sprechweise und der richtigen Bedienung der zehn Statustasten des Funkgerätes. Am Ende erfolgt dann die Abschlussübung, die den zukünftigen Sprechfunker fast durch das ganze Kreisgebiet führt. Bei bestandener Ausbildung wird er mit dem Leistungsnachweis belohnt. we

Maschinist – nicht nur der Mann an der Pumpe

KREIS STEINBURG Unverzichtbar für Feuerwehren sind die Maschinisten. Dementsprechend gehört die Ausbildung mit zu den gefragtsten. „Ziel der Ausbildung ist die Befähigung zum Bedienen maschinell angetriebener Einrichtungen und sonstiger auf Löschfahrzeugen mitgeführter Geräte“, heißt es dazu in der Feuerwehr-Dienstvorschrift. Mit anderen Worten: Ein Maschinist ist vor allem dazu da, dass Geräte immer funktionieren und die Feuerwehrleute an der Spritze immer ausreichend Wasser haben. „Dieser Lehrgang beinhaltet nicht nur Praxis, sondern auch viel Theorie“, sagt Bernd Pusch, stellvertretender Kreiswehrführer und zuständig für den Maschinisten-Lehrgang. Acht Kreisausbilder bieten pro Jahr vier Lehrgänge für jeweils 20

Feuerwehrleute an. An drei Abenden ist die Theorie an der Reihe, zwei Sonnabende sind der Praxis vorbehalten.

Dabei lernt der angehende Maschinist, dass er für die Einsatzbereitschaft und Fahren des Löschfahrzeuges zu-



Bernd Pusch
stellvertretender Kreiswehrführer

„Ist vorne am Brandherd kein Wasser mehr, kann es gefährlich für die Kameraden werden“

ständig ist, die Unfallverhütungsvorschriften beachten muss und die Geräte immer in einwandfreien Zustand halten muss. Auch in die Funktionsweise der

verschiedenen Pumpen werden die Teilnehmer eingewiesen. Und sie müssen sich um genügend Wasser kümmern. „Ist vorne am Brandherd kein Wasser mehr, kann es gefährlich für die Kameraden werden“, weist Pusch auf die wichtige Aufgabe der Maschinisten hin. Deshalb müssen die Lehrgangsteilnehmer die Unterschiede und Schwierigkeiten bei den drei möglichen Löschwasserentnahmestellen (Hydrant, Bohrbrunnen, Löschwasserteich) kennen, und den genauen Wasserdruck berechnen, auch bei längeren Schlauchleitungen: „Am Strahlrohr selbst muss das Wasser immer mit einem Druck von fünf Bar herauskommen.“ Dann habe das Wasser die beste Wurfweite. „Bei zuwenig Druck kommt nichts an, bei zu viel Druck zerstäubt das Wasser.“ jo